



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53287

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert. Begründet von Erich MATTHIAS, hg. von Hermann WEBER, Klaus SCHÖNHOFEN und Klaus TENFELDE. Bd. 1: Die Gewerkschaften in Weltkrieg und Revolution 1914–1919, bearbeitet von Klaus SCHÖNHOFEN, Köln (Bund) 1985, 825 S., Bd. 2: Die Gewerkschaften in den Anfangsjahren der Republik 1919–1923, bearbeitet von Michael RUCK, Köln (Bund) 1985, 1098 S., Bd. 3, I u. II: Die Gewerkschaften von der Stabilisierung bis zur Weltwirtschaftskrise 1924–1930, bearbeitet von Horst A. KUKUCK u. Dieter SCHIFFMANN, Köln (Bund) 1986, zus. 1586 S.

In den Jahren 1985 und 1986 erschienen die ersten Bände des von Erich Matthias angeregten Mannheimer Gewerkschaftsprojekts »Quellen zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung im 20. Jahrhundert«. Insgesamt sind für diese Dokumentation, die den Zeitraum von 1914 bis 1949 umfassen wird, 7 Bände geplant. Der Gesamttitel wie auch die Titel der einzelnen Bände sind allerdings etwas mißverständlich, da sich die Quellensammlung auf die sozialdemokratischen Gewerkschaften, genauer gesagt auf den Dachverband der sozialdemokratischen Gewerkschaften, beschränkt. Den größten Raum in allen bisher erschienenen Bänden nehmen die Protokolle der Sitzungen der Vorständekonferenzen der in der Generalkommission der Gewerkschaften zusammengeschlossenen Freien Gewerkschaften bzw. – ab Juni 1919 – des Bundesausschusses des ADGB ein. Diese Sitzungen waren sicher von großer Bedeutung für die Politik des Dachverbandes, die Veröffentlichung der Protokolle ist deshalb nicht nur für den Gewerkschaftshistoriker, sondern auch für den Erforscher der sozialen und politischen Geschichte des 20. Jahrhunderts ein begrüßenswertes Ereignis. Doch spiegeln die Protokolle, die teils wörtlich, teils in Regestenform wiedergegeben werden, nicht den gesamten Entscheidungsprozeß, der zu den jeweiligen Beschlüssen oder Verlautbarungen der Gewerkschaftsspitze, die natürlich auch dokumentiert sind, wieder. Oppositionelle Standpunkte werden zwar in diesen Sitzungen auch geäußert, doch ob deren Bedeutung für die gesamte sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung aus diesen Stellungnahmen einzelner Sitzungsteilnehmer erkennbar wird, muß in manchen Fällen bezweifelt werden.

Im *ersten Band* der Quellenedition, der von Klaus SCHÖNHOFEN bearbeitet und eingeleitet wurde, wird die Zeit des Ersten Weltkrieges und der Revolution von 1918/19 behandelt. Die Dokumentation macht sehr gut deutlich, wie die Gewerkschaften während des Weltkrieges durch ihre Zusammenarbeit mit den staatlichen und militärischen Behörden immer mehr in das bestehende System integriert wurden. In seiner Einleitung analysiert SCHÖNHOFEN diesen Prozeß sehr genau, wobei er sich öfter auf die Arbeit von Hans-Joachim Bieber über die Gewerkschaften im Ersten Weltkrieg beruft¹. Während des Krieges kam es auch zu einer engeren Zusammenarbeit der verschiedenen Richtungsgewerkschaften. Die gemeinsamen Kundgebungen und ihre Vorbereitung in den Vorständekonferenzen werden dokumentiert, doch die Mitwirkung der anderen Gewerkschaften nur etwas beiläufig erwähnt. Und wenn SCHÖNHOFEN in seiner Einleitung schreibt, die Entscheidungen der Vorständekonferenzen seien für die Dachverbände der Christlichen Gewerkschaften und der liberalen (Hirsch-Dunckerschen) Gewerkvereine richtungsweisend gewesen (S. 11), so scheint dies eine – durch Dokumente nicht zu belegende – Hypothese zu sein².

Die abgedruckten Dokumente zur Revolutionszeit lassen sehr deutlich werden – und SCHÖNHOFEN unterstreicht das in seiner Einleitung (S. 26) –, in welchem Maße die Führungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften die Angst der Führung der Mehrheitssozialdemo-

1 Hans-Joachim BIEBER, Gewerkschaften in Krieg und Revolution. Arbeiterbewegung, Industrie, Staat und Militär in Deutschland 1914–1920, Hamburg 1981.

2 Vgl. dazu für die Christlichen Gewerkschaften – für die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine liegt keine vergleichbare Monographie vor – Michael SCHNEIDER, Die Christlichen Gewerkschaften 1894–1933, Bonn 1982, S. 398–408. In seiner Einleitung beruft sich Schönhoven öfter auf Schneider.

kratie vor einem radikalen Bruch mit der alten Ordnung teilte. Das Thema der ersten Sitzung der Vorstandskonferenz nach der Revolution am 14. November war – nach einer kurzen Würdigung der »Umwälzung« der vergangenen Woche als »eine der größten in der ganzen Weltgeschichte« durch den Vorsitzenden Carl Legien – die bevorstehende Unterzeichnung eines Abkommens mit den Arbeitgeberverbänden, das schon in den letzten Tagen vor der Revolution vorbereitet worden war (S. 518–520 u. 529–535). So wurde die Gewerkschaftsführung zum »stärksten Stabilisierungsfaktor des überkommenen Wirtschaftssystems«, wie Schönhoven mit Berufung auf Susanne Miller schreibt (S. 26 f.)³.

Die Unternehmervverbände haben den Gewerkschaften diesen Verzicht auf eine radikale Umwälzung der Wirtschaftsordnung nicht gedankt. Das zeigen die folgenden Bände der Quellenedition. Im *zweiten Band*, eingeleitet und bearbeitet von Michael RUCK, werden die Gewerkschaften in den Anfangsjahren der Weimarer Republik (1919–1923) dokumentiert. Deutlicher als SCHÖNHOFEN weist RUCK in seiner Einleitung darauf hin, daß die in dem Band abgedruckten und kommentierten Quellenzeugnisse nur ein »unvollständiges, perspektivisch verschobenes Bild der Entwicklung und des Wirkens der Gewerkschaften in den bewegten Anfangsjahren der Weimarer Republik vermitteln können« (S. 9). Vor allem die für die Gewerkschaftsarbeit so wichtigen Auseinandersetzungen um tarifvertragliche Regelungen, die in den Kompetenzbereich der einzelnen Industrie- und Berufsgewerkschaften fielen, hätten in den Bundesausschußsitzungen des ADGB kaum eine Rolle gespielt, sodaß deren Bedeutung aus den abgedruckten Protokollen nicht erkannt werden könnte. Sehr viel besser dokumentiert ist dagegen der fortwährende Kampf um die Durchsetzung des Achtsturentages. Dieser war zwar von den Arbeitgebern in dem erwähnten Abkommen vom 15. November 1918, das zur Grundlage der ZAG, der »Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands« geworden war, zugestanden worden, doch versuchten die Arbeitgeber immer wieder, seine Durchsetzung zu verhindern oder diese wirkliche Errungenschaft der Revolution wieder rückgängig zu machen.

RUCK kann aber auch in seiner Einleitung zeigen und mit den abgedruckten Dokumenten belegen, in welchem Maße die Gewerkschaften in den ersten Jahren der Republik ihren Aufgabenbereich erweiterten. So trugen sie während des Kapp-Putsches 1920 entscheidend dazu bei, daß der erste Abwehrkampf der Republik gegen ihre Feinde von rechts erfolgreich durchgeführt werden konnte. Allerdings verhinderte schon damals die Spaltung der sozialistischen Arbeiterbewegung eine dauerhafte Stabilisierung der republikanisch-demokratischen Ordnung. Auch um Fragen der Außenpolitik kümmerte sich der Bundesausschuß des ADGB, vor allem um die Reparationszahlungen und den damit zusammenhängenden Ruhrkampf von 1923 (vgl. Dok. 88 und 92)⁴.

Im zweiten Teil seiner Einleitung geht RUCK auf organisatorische Probleme der ADGB-Gewerkschaften ein. Er kann dabei vor allem das große Maß an personeller Kontinuität und politischer Homogenität in den Führungsgremien des ADGB herausarbeiten.

Fast nahtlos schließt sich der in zwei Teilbände aufgeteilte *dritte Teil* der Dokumentation über die »Gewerkschaften von der Stabilisierung bis zur Weltwirtschaftskrise 1924–1930«, der von Horst A. KUKUCK und Dieter SCHIFFMANN eingeleitet und bearbeitet wurde, dem Band über die Anfangsjahre der Republik an. Auch Kukuck und Schiffmann weisen in ihrer Einleitung auf den begrenzten Aussagewert der von ihnen edierten Dokumente hin (S. 9). So spiegelt sich die für die Entwicklung der Freien Gewerkschaften in diesem Zeitraum nicht unwichtige Diskussion um die »Wirtschaftsdemokratie« so gut wie gar nicht in den abge-

3 Susanne MILLER, Die Bürde der Macht. Die deutsche Sozialdemokratie 1918 bis 1920, Düsseldorf 1978, S. 156. Für die Revolutionszeit vgl. a. Heinrich POTTHOFF, Gewerkschaften und Politik zwischen Revolution und Inflation, Düsseldorf 1979, u. Heinrich August WINKLER, Von der Revolution zur Stabilisierung. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1918–1924, Berlin–Bonn 1984.

4 Vgl. Michael RUCK, Die Freien Gewerkschaften im Ruhrkampf 1923, Köln 1986.

druckten Quellenzeugnissen wieder. Trotzdem widmen die Bearbeiter – mit Recht – dieser Diskussion ein Kapitel ihrer Einleitung (S. 44–46). Allerdings hätten sie die Tatsache, daß nur in einer der Sitzungen des Bundesausschusses im November 1927 – eher beiläufig – das Thema »Wirtschaftsdemokratie« angeschnitten wurde, nicht nur erwähnen, sondern etwas eingehender analysieren sollen. War doch dieser Tatbestand ein Zeichen dafür, daß die Frage der Wirtschaftsdemokratie, die auf den Gewerkschaftskongressen von 1925 und 1928 eine so große Rolle spielte, in den Spitzengremien des ADGB nur einen geringen Stellenwert beanspruchte. Der Rückzug der Gewerkschaftsführung auf das engere gewerkschaftliche Kampffeld der Tarif- und Sozialpolitik, das von den Bearbeitern für den gesamten Zeitraum nach der Inflationskrise von 1923 konstatiert wird (S. 50), konnte auch durch die Diskussion des langfristigen Ziels einer Wirtschaftsdemokratie nicht verdeckt werden.

Sehr viel Material bietet der dritte Teil der Quellensammlung für das in der historischen Forschung schon sehr genau behandelte, aber immer noch umstrittene Problem des Verhältnisses der Freien Gewerkschaften zur Regierung der Großen Koalition unter dem sozialdemokratischen Reichskanzler Müller in den Jahren 1928 bis 1930⁵. Die Gewerkschaften waren bereit, die Regierung Müller zu unterstützen, mußten aber erkennen, daß diese nicht nur keine sozialen Besserstellungen für die Arbeitnehmer durchsetzen konnte, sondern daß die sozialdemokratischen Minister sogar einen Abbau der Sozialleistungen hinnehmen mußten. Öfter noch zu findende Urteile, daß die ADGB-Führung die letzte parlamentarische Regierung der Weimarer Republik wegen einiger Pfennige Arbeitslosenunterstützung habe scheitern lassen, muß man nach der eingehenden Lektüre einiger der hier abgedruckten Dokumente, besonders des Protokolls der Sitzung des Bundesausschusses des ADGB vom 17./18. 2. 1930 (Nr. 255, S. 1391–1424) vielleicht etwas überdenken.

Alle drei Bände werden ergänzt durch ein Personen-, Orts- und Sachregister wobei die ab Band 2 gewählte Form, Personen- und Sach-/Ortsregister zu trennen, benutzerfreundlicher zu sein scheint. Nicht gelungen ist dagegen die Art, wie zwischen den Einleitungen und den Dokumententeilen sowie zwischen den einzelnen Dokumenten verwiesen wird, nämlich nur mit der Dokumentennummer, und, bei Protokollen, mit der Nummer des Tagesordnungspunktes. Das erfordert bei längeren Protokollen, bei denen ein Tagesordnungspunkt oft mehr als 10 Seiten umfaßt, zeitraubendes Suchen. Sicher ist es mühsam, wenn nach dem Umbruch noch viele Seitenzahlen eingesetzt werden müssen. Aber bei der ohnehin sehr aufwendig hergestellten Quellenedition wäre dies vielleicht möglich gewesen, um ihren Wert als Nachschlagewerk noch zu steigern.

Insgesamt kann man aber zu dem Schluß kommen, daß die Quellenedition, soweit sie bislang vorliegt, für die zeitgeschichtliche Forschung eine große Bereicherung darstellt. Neben den bekannten Reihen zur Außenpolitik und zur Regierungspolitik der einzelnen Kabinette der Weimarer Republik steht uns jetzt ein mehrbändiges Werk zur Verfügung, in dem die Gewerkschaften selbst zu Wort kommen.

Willy ALBRECHT, Meckenheim bei Bonn

La Social-Démocratie dans l'Allemagne Impériale, éd. par le Centre de recherches sur la Société Allemande aux XIX^e et XX^e siècles, sous la direction de Joseph ROVAN, Paris (Institut d'Allemand d'Asnières – Université de la Sorbonne Nouvelle) 1985, 306 S.

Die von Ralf Dahrendorf aufgeworfene Frage nach dem »Ende des sozialdemokratischen Jahrhunderts« unterstellt die Existenz einer Epoche, deren gesellschaftliche Herausforderun-

⁵ Vgl. dazu Heinrich August WINKLER, *Der Schein der Normalität. Arbeiter und Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik 1924–1930*, Berlin–Bonn 1985, S. 521–556, 573–605, 736–823.